

Hof Scheyenholz

Los Suizos locos



Hof Scheyenholz gewinnt mit seinen PRE einfach alles – und das, obwohl ihre Hengste keine meterlangen Mähnen haben! Wenn die Schweizer Spanier aus dem Kanton Bern erst mal locker mit riesenelastischen Tritten losschweben, dann revidieren auch die grössten Skeptiker ihre Vorurteile über ausländische Liebhaberzuchten.

Spanische Pferde vom Feinsten:
Zuchtstuten vom Gestüt Hof Scheyenholz.

Text: Christiane Slawik
Fotos: Christiane Slawik

«Los Suizos locos» – die verrückten Schweizer. Diesen Spitznamen haben Anita Hettich und Beat Münger in Spanien weg. Kaum ein ausländischer PRE-Züchter wagt es, seine selbst gezogenen Tiere mitten in Spanien in der Höhle des Löwen auf einer Zuchtschau zu präsentieren. Die Dreistigkeit dieser Ausländer gipfelt nicht selten im Sieg ihrer Pferde, was Richter, die sich der eidgenössischen Heimatadresse der von ihnen prämierten Vierbeiner zunächst nicht bewusst waren, bereits zu kaum übersetzbaren Aussprüchen wie «Sch. Das könnte Ärger geben.» verleitet hat. Das Geheimnis des Erfolges dieser jungen und überaus erfolgreichen Zucht ist gar keines: Eine ehrgeizige und klar durchdachte Zielsetzung, generalstabsmässig geplant und konsequent ohne Rücksicht auf die dafür erforderlichen Anstrengungen durchgeführt – so «einfach» ist das.



Züchterin aus Leidenschaft:
Anita Hettich.



Locker und mit riesenelastischen Tritten: PRE-Hengst «Flamenco» präsentiert sich von seiner besten Seite.

MIT EINER FJORD-HAFLINGER-KREUZUNG FING ALLES AN

Der Virus kam mit fünf: Anita war oft bei ihrer Grossmutter zu Besuch und in der Nachbarschaft gab es einen Ponystall. Jahrelang mistete sie und durfte dafür Reiten. Fjord-Haflinger-Kreuzung *Janine* war ihr erstes eigenes Pferd. Mit Zeitungsaustragen finanzierte sie acht Jahre lang die Leidenschaft. Als sie mit 19 zu Hause auszog, sollte *Janine* unbedingt bei ihr am Haus leben, aber auf keinen Fall alleine. Das 10-jährige Camarguepferd *Gitane* konnte sich die Physiotherapeutin mit Zusatzausbildung Hippotherapie damals gerade noch leisten: 500 Franken kostete die Stute beim Schlachter. Heute, mit 30, sieht *Gitane* aus wie 15, lebt putzmunter im Offenstall und hat einen festen Job in der Scheyenholzer Hippotherapie.

Dann traf Anita auf Beat: «Er hat mit seinen Fitnessgeräten dafür gesorgt, dass die Leute kaputtgingen, ich habe sie dann wieder zusammengeflickt. Beat hatte nie mit Pferden zu tun, akzeptierte jedoch meine Spinnerei. Als *Janine* mit 35 starb, ging die Suche nach einem zweiten Pferd wieder los. Nachdem ich mich schon immer für Dressur begeisterte, wollte ich mir eine Andalusierstute leisten. Wir dach-

ten, wir seien klug und gingen direkt zum damaligen Präsidenten des Schweizer Zuchtverbandes. Die bei ihm gekaufte 2-jährige Stute war ein totaler Flop in jeder Hinsicht: Gebäude, Gang, Charakter – alles völlig zuchtuntauglich.» Das Informationsbedürfnis wuchs mit jedem Tag und es stellte sich zunehmend die Frage, wo man denn ein besseres Pferd, das man zudem noch bezahlen konnte, hernehmen sollte. «Zum damaligen Zeitpunkt ging das nur in Spanien selbst.»

QUER DURCH SPANIEN AUF PFERDESCHAU

Arbeitsteilung war angesagt: Anita lernte Spanisch, Beat verpflichtete sich, die Wahnsinnsstrecken zu fahren. Die beiden markierten in einem alten SICAB-Katalog die Pferde, die ihnen gefielen, und tourten dann kreuz und quer durch Spanien. Es war ein echter Knochenjob: «Wir besuchten rund 40 Züchter und unzählige Zuchtschauen, machten bei jeder Schau eigene Listen und verglichen sie mit der endgültigen Wertung. Wir lernten dadurch, wie ein guter PRE auszusehen und sich zu bewegen hatte. Augen schulen und Wissen sammeln – das war für uns das Wichtigste. Die Idee mit der eigenen Zucht wurde geboren, als ich den Stand der PREs in der Schweiz sah. Zwei Jah-



Erstklassige PREs made in Switzerland: Auf Zuchtschauen räumen Anita Hettich und Beat Münger mit ihren Pferden regelmässig erste Preise ab.

re war ich im Zuchtverband aktiv und kritisierte, dass die mittelmässigen Elterntiere nur noch schlechteren Nachwuchs bekämen. Wie sollen solche Fohlen später einen guten Platz fürs Leben bekommen, wenn ihnen aufgrund schlechter Zucht einfach die Voraussetzungen dafür fehlen? Und wie soll da das Gesamtbild der Rasse erhalten und gefördert werden? Ich wurde prompt gefeuert und wollte das Niveau der Rasse dann eben selbst anheben. Ein normaler Mensch züchtet ja nicht, aber Beat ist clever. Er wusste genau, dass er mich nicht von den Pferden losbrächte. Also suchte er etwas, was seine planerischen Fähigkeiten mit einbeziehen konnte. Viele haben uns abgeraten, haben prophezeit, dass wir keine Chance hätten, vernünftige Pferde zu kaufen, es niemals schaffen würden. Das kitzelte jedoch Beats Ehrgeiz und gab ihm den letzten Kick, es erst recht zu versuchen!»

ZUM DECKEN NACH SPANIEN

Marquesa, Duquesa und *Kenia* hiessen die ersten, sorfältig «Auserwählten» Damen reiner spanischer Rasse. Zwei Jahre lang fuhr man mit jeder Stute einmal nach Spanien zum Decken – bis zu sechs mal hin und her! Dass dabei zwei Hengste mit überragenden Bewegungen und Exterieur im Spiel waren, die

für keinen Spanier und erst recht nicht für ausländische Züchter zur Verfügung stehen, ist ein weiterer Baustein des Erfolges: «Der Aufwand war ungeheuerlich, aber wenn ich mir unsere *Tarifa* aus dem ersten Fohlenjahrgang ansehe, dann bekommt man die halt nicht einfach um die Ecke gekauft! Sie ist meines Wissens nach das einzige Pferd aus nichtspanischer Zucht, das jemals in einer spanischen Schau den Titel «Subcampeona» erworben hat.» Das Risiko des Stutentransports ist aber nicht zu unterschätzen, vor allem wenn die Saugfohlen mit dabei sind.

Nach zwei Jahren sahen sich Beat und Anita gezwungen, erneut auf die Suche zu gehen – diesmal nach einem Hengst. Die herrlichen Tiere von Jose Hernandez sollten sie eigentlich nur inspirieren, nicht im Traum hätten sie dar-

Ein bildhübscher Flamenco-Sohn: Der eineinhalb- jährige «Feudal».

an gedacht, etwas aus dieser Zucht erwerben zu können: «Als wir die Chance erhielten, den eineinhalbjährigen *Flamenco* zu kaufen, konnten wir unser Glück gar nicht fassen. Alle seine Vorfahren waren spanische Champions. Zunächst hatte ich noch ein paar Zweifel, ob ich mir zutrauen konnte, mit einem Hengst umzugehen, aber Beat überzeugte mich schnell: Jetzt oder nie!»

DER ERSTE HENGST WAR GLEICH EIN GLÜCKSGRIFF

Um wirklich nichts falsch zu machen, wurde sogar ein staatlicher Hengsthalterkurs besucht: «Das war so witzig! Fast alles, was man uns erzählte, war bei uns mit der Offenstallhaltung nicht durchzuführen. Selbstverständlich wollte ich auch den Hengst sozial halten! Nachdem wir aber nur den einen hatten, stellten wir ihm Stuten und Fohlen dazu. Das war eine super Sache! Die Stuten haben ihn nämlich perfekt erzogen. Kräftig und gelän-





Gesunde Haltung: Die Zuchtstuten leben auf Hof Scheyenholz im Offenstall.



Dem Pferd Zeit lassen: «Ich versuche, eine gute Basis entlang der klassischen Ausbildungsskala zu erarbeiten», sagt Anita Hettich.

degänglich sind sie alle miteinander bei ihrer Toberei bergauf und bergab auch geworden. Der Hengst weiss heute ganz genau, dass das Decken eher die Ausnahme, als die Regel ist. Ich kann *Flamenco* problemlos mit rossigen Stuten verladen, auf Shows benimmt er sich ebenfalls vorbildlich. Jetzt, wo wir Junghengste haben, spielt er halt mit denen. Unser züchterisches Ziel ist es, bei 1a-Charakter und ebensolchen Bewegungen die Schwachpunkte der Rasse wie Fundament, Rücken und Kruppe zu verbessern. Aufrichtung und Knieaktion sollen erhalten bleiben. Viele Spanier haben riesen Häse, mächtige Schultern und hinten ist dann nichts mehr. *Flamencos* Motor, die Kruppe, ist an ihm das Beste.»



Vielversprechender Nachwuchs: Der dreieinhalbjährige «Ligero» wurde 2004 in München für die besten Gänge aller vorgestellten Pferde ausgezeichnet.

schen Ausbildungsskala zu erarbeiten. Ich rede dabei nicht von Hoher Schule, sondern davon, nicht *Flamencos* Schritt kaputtzumachen und seine hervorragenden Grundgangarten auch unter dem Sattel voll zu entfalten. Daher piaffiert unser Hengst als Fünfjähriger auch noch nicht. Wir möchten, dass unsere Pferde auch nach dem Verkauf sinnvoll und schonend weitergeritten und artgerecht gehalten werden. Sie werden nicht an jeden abgegeben. Wir haben uns Mühe gegeben, gute Pferde zu züchten, da sollen sich die zukünftigen Besitzer auch ein wenig darum bemühen, deren Anlagen zu bewahren und zu fördern.» ■

DEM PFERD ZEIT LASSEN, SICH WEITERZUENTWICKELN

Reiterlich gesehen hat Anita zeitlich und finanziell erst jetzt die Möglichkeit, regelmässig Unterricht zu nehmen: «Es kitzelt mich, dazulernen – egal auf welchem Niveau. Dazu brauche ich keine Prüfungen, möchte aber die Reitteile der Zuchtschauen gut ab-

solvieren können. Das Pferd soll sich mit mir weiterentwickeln können, aber ich habe keine Eile. Ein alter deutscher Reitmeister, Frank Maevis, hilft mir, eine gute Basis entlang der klassi-

Infoadresse:

Hof Scheyenholz

Anita Hettich und Beat Münger
Scheyenholzstrasse, CH-3075 Rüfenacht
Telefon/Fax +41 (0) 31 839 90 93
Email info@scheyenholz.ch
www.scheyenholz.ch